

Das Ende des Dollars

Keynes' Vorschläge für eine neue Währungsordnung sind der einzige realistische Weg zu einer dauerhaften und stabilen Entdollarisierung.

15. September 2026 | Michael Hudson und Radhika Desai

Erweckt die Welt im Stillen einen Plan wieder zum Leben, den die USA vor 80 Jahren begraben haben? Professor Michael Hudson und Radhika Desai sprechen über Keynes' ursprüngliche Bretton-Woods-Vorschläge, die auf dem Prinzip des Gleichgewichts, Kapitalkontrollen und dem Grundsatz basierten, dass faule Kredite abgeschrieben und nicht in eine Depression getrieben werden sollten. Washington lehnte all dies ab und errichtete stattdessen das Dollar-System, das die Welt von US-Krediten und -Regeln abhängig machen sollte. Nun bauen Russland, China und der Iran die Alternativen auf, die Keynes einst vorschwebten: von Lawrows vorgeschlagener Entwicklungsbank der SOZ bis hin zu Chinas CIPS-System, das den iranischen Ölhandel vor US-Sanktionen schützt. Selbst die Niederlande haben Washington aufgefordert, ihr Gold zurückzuschicken. Das Dollar-System zerfällt. Die Frage ist, was es ersetzen wird und ob die Welt diesmal den Willen hat, etwas Ausgewogeneres zu schaffen.

Radhika: Hallo und herzlich willkommen zu einer weiteren „Stunde der geopolitischen Wirtschaft“, der sozialistischen und anti-imperialistischen Gesprächsrunde, die Einblicke in die sich rasch wandelnde politische Ökonomie und Geopolitik unserer Zeit gewährt. Ich bin Radhika Desai, Geopolitik-Ökonomin. Die heutige Sendung ist unsere regelmäßige, alle zwei Wochen stattfindende „Geopolitical Economy Hour“ mit Professor Michael Hudson. Herzlich willkommen, Michael.

Michael: Es ist schön, wieder hier zu sein.

Radhika: Michael, wir waren beide letzte Woche zum Östlichen Wirtschaftsforum in Wladiwostok eingeladen – auf Einladung der PSB, der Promsvyazbank, dem Marktführer im Bereich der Entdollarisierung des russischen Zahlungsverkehrs. Sie hatten uns gebeten, über die Entdollarisierung zu sprechen. Und in unserer letzten Sendung, die wir vor unserer Reise nach Wladiwostok ausgezeichnet haben, sprachen wir über die Lage des Dollars und darüber, wie wir angesichts der zunehmenden Belastungen des Dollarsystems mit einem baldigen Ende rechnen können. In Wladiwostok sprachen wir beide, jeder auf seine Weise, über Keynes' ursprüngliche Vorschläge in Bretton Woods und darüber, warum wir uns heute wieder an sie erinnern müssen, während wir versuchen, Alternativen zum Dollarsystem aufzubauen. Und in dieser Folge möchten wir daran anknüpfen und dieses Gespräch noch einmal durchgehen, um unseren Zuschauern einen Eindruck davon zu vermitteln, worum es dabei ging.

Grundsätzlich hebe ich gern die Grundsätze von Keynes' ursprünglichen Vorschlägen für eine internationale Clearing-Union und den Bancor hervor, da die konkreten Vorschläge zu sehr auf die damalige Situation zugeschnitten sind. Das war vor 80 Jahren, und sie waren an die Geschicke

Großbritanniens am Vorabend des Verlusts seines Empire geknüpft. Und ich betone „ursprünglich“, weil sich die Vorschläge im Laufe der Verhandlungen erheblich veränderten, insbesondere als die USA ihre finanzielle Macht gegenüber Großbritannien ausspielten, das durch den Krieg in die Lage eines sehr bedürftigen Kreditnehmers geraten war.

Wenn ich die wichtigsten Grundsätze nennen soll, die Keynes' Vorschlägen zugrunde liegen, so gibt es für mich vier davon:

- Erstens sollte es sich um eine wirklich internationale Währung handeln, nicht um eine nationale Währung, die sich als internationale tarnt. Sie würde neben den nationalen Währungen bestehen, die im Inland weiterhin im Umlauf blieben.
- Zweitens betonte Keynes, dass das System auf ein Gleichgewicht abzielen sollte – was das genaue Gegenteil dessen ist, was wir heute haben: ein System, das auf Ungleichgewichten beruht. Und dieses Gleichgewicht würde durch das Prinzip der Anpassung der Gläubiger- und Überschussländer erreicht werden. Und natürlich wäre – wenn es sich um ein ausgeglichenes System handeln würde – der Bedarf an Liquidität, also der Umfang der tatsächlichen Geldschöpfung, sehr gering, da es kaum Ungleichgewichte gäbe, die ausgeglichen werden müssten. Das ist also der zweite Punkt.
- Der dritte Punkt ist, dass der Betrieb dieses Systems natürlich Kapitalkontrollen erfordern würde. Das heißt, jede Zentralbank und jede Regierung müsste in der Lage sein, zu steuern, wie viel Geld in die Wirtschaft fließt und aus ihr abfließt, und das bedeutet, dass das System keine kurzfristigen Kapitalströme vorsah, wie wir sie heute haben.
- Und schließlich – dies ist umstrittener – wird gesagt, Keynes habe dies in einem früheren Werk, der „Abhandlung über Geld“, erwähnt, habe es aber nicht in die ursprünglichen Bretton-Woods-Vorschläge aufgenommen: Die Idee war, dass die Währung auf dem Durchschnitt der Preise von etwa 30 weit verbreiteten Handelsgütern basieren könnte.

Das sind also die Grundsätze. Ich möchte diese und damit zusammenhängende Themen im Laufe unseres Gesprächs erörtern, aber nicht alle auf einmal behandeln. Beginnen wir das Gespräch mit der Frage, wie Sie, Michael, wie Sie Keynes' ursprüngliche Vorschläge sehen. Woher stammen sie Ihrer Meinung nach? Und warum sollten wir uns heute wieder an sie erinnern?

Was in Bretton Woods keine Beachtung fand

Michael: Nun mag es für uns etwas esoterisch und akademisch anmuten, Vorschläge zu diskutieren, die bereits 1944 gemacht wurden, und Keynes wieder aufzugreifen, und ich glaube, Sie und ich gehören zu den wenigen, die sich damit auseinandergesetzt haben. Aber der Grund, warum wir eingeladen wurden, diese Vorschläge zu erörtern, ist, dass sich die Welt am Ende des Zweiten Weltkriegs an einem Wendepunkt befand, an dem es darum ging, wie die internationalen Beziehungen der Nachkriegszeit aussehen sollten. Und gerade jetzt wird endlich die gesamte internationale Ordnung nach 1945, die von den USA zur Förderung ihrer eigenen Interessen – ganz im Gegensatz zu denen Großbritanniens – gestaltet wurde, erneut diskutiert. Die Menschen beginnen also, mehr als 80 Jahre zurückzuschauen und zu fragen, wo es schiefgelaufen ist.

Beschreiben wir also Keynes' Pläne und die Schuldenprobleme, die man damit zu vermeiden suchte, und dann möchte ich erläutern, warum die USA diese ablehnten und sehr strenge, gläubiger-

freundliche Regeln forderten – wie sie der IWF den Schuldnerländern auferlegt hat –, was das genaue Gegenteil von Keynes' Plänen ist. Und später können wir darüber diskutieren, wohin sich die Welt von hier aus entwickelt – was wir in Wladiwostok zusammenzufassen versucht haben.

Nun, es gab **zwei Pläne** für die internationale Ordnung nach 1945, die gegen Ende des Zweiten Weltkriegs diskutiert wurden. Im Jahr 1944 befürchtete Großbritannien, dass die nach dem Krieg immer wohlhabender werdenden USA auf Freihandel und die Aufhebung der Kapitalkontrollen bestehen würden, was das britische System der imperialen Präferenzen beenden würde. Dieses verpflichtete Indien, seine ehemaligen Kolonien und die Mitglieder des Sterling-Raums dazu, alle Ersparnisse, die sie während des Zweiten Weltkriegs angesammelt hatten, in anderen Ländern des Sterling-Raums, vor allem in Großbritannien, auszugeben. Im Rahmen des von den USA angestrebten Freihandels hätten diese Länder ihr Geld überall ausgeben können. Und Großbritannien befürchtete, dass dies – nun ja – nicht bei uns der Fall sein würde.

Und nicht nur das: Man erkannte auch, dass die USA den größten Teil des weltweiten Goldes besaßen – ich glaube, 75 Prozent – und dass Großbritannien aufgrund der Kredite, die es bei den USA aufgenommen hatte, um den Zweiten Weltkrieg zu überstehen, in ein dauerhaftes Defizit geraten würde. Keynes' Aufgabe als Mitarbeiter des britischen Finanzministeriums bestand daher darin, einen Weg zu finden, wie man ein Defizit vermeiden und sich nicht den Regeln der USA unterwerfen müsse, die eine Drosselung der britischen Wirtschaft zur Rückzahlung dieser Auslandsschulden erfordern würden.

Keynes war bereits durch seine Kritik daran bekannt geworden, wie ähnliche, kreditgeberfreundliche Regeln von den USA nach dem Ersten Weltkrieg auferlegt worden waren. Die USA überraschten ihre Verbündeten mit der Forderung nach Begleichung der Schulden, die diese bei den USA aufgenommen hatten, um den Ersten Weltkrieg zu führen, noch bevor die USA in den Krieg eingetreten waren. Die USA bürdeten ihnen enorme Schulden auf, und diese reagierten darauf mit der Aussage: „Na gut, dann werden wir Deutschland Reparationszahlungen auferlegen – es hat den Krieg verloren, soll es die Verbündeten entschädigen, und wir werden euch dieses Geld dann auszahlen.“ Das Ergebnis war die Weltwirtschaftskrise.

Zunächst einmal bremste dies nicht nur das Wachstum in Deutschland, sondern auch das in Großbritannien, was schließlich zum Generalstreik von 1926 führte. In Frankreich löste es eine Hyperinflation aus. Und währenddessen trieb all das Geld aus Europa, das in die USA floss, den Aktienmarkt in die Höhe, was schließlich zu einem Crash führte. Und schließlich einigte sich die ganze Welt 1931 darauf, dass ein Moratorium für die Schulden zwischen den Alliierten und die deutschen Reparationszahlungen verhängt werden müsse. Doch es war zu spät. Die Welt war bereits in eine Depression geraten. Und Keynes hatte davor gewarnt, dass all dies geschehen würde.

Seine Aufgabe bestand darin, einen Weg zu finden, wie eine ähnliche Depression nach dem Zweiten Weltkrieg verhindert werden könne. Und die USA versuchten als größter Gläubiger erneut, sehr gläubigerfreundliche Regeln durchzusetzen sowie Regeln für den Freihandel, da ihre Industrie sie damals zum führenden Industrieland gemacht hatte.

Und so wollten die USA – wie wir wissen – eine Nachkriegsordnung des Freihandels ohne Kapitalkontrollen schaffen. Großbritannien geriet tatsächlich in eine Verschuldung gegenüber den USA.

Und nicht nur Großbritannien geriet in die Verschuldung, sondern auch seine Kolonien begannen, ihr Geld in den USA auszugeben, und seit 1945 sind die ganze Welt, der Globale Süden und andere Länder in zunehmende Auslandsverschuldung geraten, indem sie den Regeln des Freihandels und einem sehr strengen, von den USA organisierten Handelssystem folgten, das den USA geholfen und sie daran gehindert hat, ihre Wirtschaft so zu entwickeln, wie es dem industriellen Kapitalismus entsprochen hätte, der Großbritannien, Deutschland und die USA im 19. Jahrhundert so erfolgreich gemacht hatte. Sie spezialisierten sich schließlich auf die Rohstoffproduktion und die Nahrungsmittelproduktion, verschuldeten sich, und der IWF sagte, wie wir später noch besprechen werden: „Nun, ihr müsst das zurückzahlen, indem ihr eure natürlichen Ressourcen an uns verkauft und eure Infrastruktur privatisiert und veräußert.“

Und gerade jetzt spitzt sich all dies zu, denn die asiatischen Länder und der Rest der Welt stehen vor einer weltweiten Depression, die noch in diesem Jahr ausbrechen wird, da steigende Ölpreise Industriebetriebe zur Schließung zwingen – so wie es in Deutschland der Fall war, nachdem das Land den Import von russischem Gas eingestellt hatte: Die Preise stiegen so stark an, dass sich Industriebetriebe bei diesen hohen Energiepreisen die Fortsetzung der Produktion nicht mehr leisten können, ohne ihre Absatzmärkte zu verlieren. Die Frage ist also: Was werden sie dagegen unternehmen? Und vor allem: Was werden sie dagegen unternehmen, wenn sie vor einer Entscheidung stehen?

Keynes' Plan zum Erlass fauler Staatsschulden

Die Länder stehen heute vor der Entscheidung, ob sie mehr Geld für die gestiegenen Öl- und Gaspreise ausgeben wollen – insbesondere derzeit in Europa und Großbritannien, wo die Gaspreise steigen und die Regierungen aufgefordert werden, die Haushalte bei den Kosten für Heizung und Beleuchtung ihrer Wohnungen zu subventionieren. Wie werden sie darauf reagieren?

Die Länder müssen entscheiden: Werden sie ihre eigene Wirtschaft in den Vordergrund stellen, oder werden sie weiterhin alle ihre in Dollar denominierten Auslandsschulden begleichen? Wenn sie alles bezahlen, können sie es sich nicht leisten, sowohl die derzeitigen höheren Ölpreise zu tragen als auch ihre Auslandsschulden zu begleichen. Das ist also das Problem, auf das Keynes hingewiesen hat:

Wie verhindern wir, dass die weltweite Schuldenlast so groß wird, dass sie die industrielle Entwicklung erstickt, weil Länder ihre ausländischen Gläubiger bedienen müssen, anstatt ihre eigene Industrie zu finanzieren, zu subventionieren, in öffentliche Infrastruktur zu investieren und die neoliberale Privatisierung zu vermeiden, die im Westen zur Deindustrialisierung geführt hat, während China ein Wunder vollbracht hat, indem es nicht auf Finanzialisierung gesetzt, sondern sein eigenes Geld geschaffen hat, um sich zu industrialisieren?

Keynes hatte also eine sehr detaillierte Vorstellung davon, wie das funktionieren sollte, und ich werde einfach tun, worum Sie mich gebeten haben, und in zwei Absätzen darlegen, was er vorhatte. Er sagte, dass diese internationale Clearing-Union im Wesentlichen dafür zuständig sein würde, eine Bilanz der Handels- und Zahlungsbilanzüberschüsse sowie der Defizite der einzelnen Länder zu führen.

Und er fragte: Was passiert, wenn einige Länder zu chronischen Gläubigern werden und immer mehr Geld und Kredite anhäufen, während ihre Gegenparteien in den verschuldeten Ländern zu chronischen Schuldnern werden? Wenn man dieses Verhältnis nicht unterbindet, kommt es zu einer

internationalen Polarisierung und zur Unterordnung der Schuldnerländer unter die Gläubiger. Wir Briten werden ein Schuldnerland sein – wie können wir das vermeiden? Seine Regel lautete also: Wenn die Kredite der Gläubigerländer so hoch werden, dass offensichtlich ist, dass die Schulden nicht zurückgezahlt werden können, dann werden die internationalen Kredite einfach abgeschrieben, und die Schulden der chronischen Schuldner, die der US-Politik gefolgt sind, werden dazu führen, dass wir zu Holzfällern und Wasserträgern werden. Wir werden uns nicht selbst ernähren, sondern US-Exporte kaufen. Sie haben sich an die US-Regeln gehalten und sind in ein chronisches Handelsdefizit sowie ein wachsendes Defizit bei ihren Auslandsschuldenzahlungen geraten, die ihr Wachstum ersticken.

Und Keynes sagte, es sei besser, die Schulden zu erlassen – so wie es Europa schließlich 1931 tat –, als eine weltweite Depression herbeizuführen. Und genau das wird passieren, wenn man sich wirklich an eine Welt hält, die von den Vereinigten Staaten und dem Internationalen Währungsfonds entworfen wurde. Nun, jetzt stellen die anderen Länder endlich fest: „Mensch, Keynes hatte mit seiner Warnung recht. Wie können wir den Kurs umkehren, auf den uns der weltweite Finanzkapitalismus geführt hat?“ Das war also das Thema unseres Treffens.

Radhika: Auf jeden Fall. Lassen Sie mich noch ein paar Punkte hinzufügen, um Ihre Ausführungen zu untermauern. Wie Sie bereits sagten, war sich Keynes sehr wohl bewusst, dass er nicht wollte, dass Großbritannien auf diese Weise zu einem Schuldnerland wird und auf den Status von „Holzfällern und Wasserträgern“ reduziert wird, aber es gab noch einige andere Dinge, die er im Sinn hatte und die er erreichen wollte.

Keynes' Karriere und der Niedergang des Britischen Empires

Eine Sache, an die sich die Leute bei Keynes nicht erinnern, ist, dass Keynes' Karriere in den Zwischenkriegsjahren sehr interessant war, Michael, wenn man darüber nachdenkt: Sein erstes großes Buch, „Indiens Währung und Finanzsystem“, erschien 1913. Er starb 1946 – sein gesamtes Berufsleben erstreckte sich also über die sogenannte „Dreißigjährige Krise“, diese äußerst krisenreiche Zeit, die ihm eine Reihe von Erkenntnissen bescherte. Nun, während dieser von Krisen geprägten Zeit war er, glaube ich, Mitglied in mindestens zwei Kommissionen zur britischen Industrie. Er wusste, wie Großbritannien deindustrialisiert wurde. Und er erkannte auch einige der Gründe dafür. Im Wesentlichen verlor Großbritannien an Wettbewerbsfähigkeit. Seine Industrie investierte nicht mehr in gewohnter Weise. Sein Finanzsystem war nicht auf industrielle Investitionen ausgerichtet. All das wusste er.

Zweitens war er sich sehr wohl bewusst, dass Großbritannien in dieser Phase der Deindustrialisierung in Bezug auf seine Märkte vom eigenen Kolonialreich abhängig geworden war, da die Waren auf internationaler Ebene nicht wettbewerbsfähig waren. Daher konnten nur die Kolonien dazu gezwungen werden, britische Waren zu kaufen. Und natürlich musste Großbritannien während des Krieges – angesichts des Ausmaßes, in dem es Kolonialtruppen mobilisieren musste und so weiter – auch alle möglichen Versprechen hinsichtlich der Unabhängigkeit abgeben.

Großbritannien stand also nach dem Krieg im Grunde kurz davor, sein Imperium zu verlieren. Alles in allem hatten Großbritannien und natürlich auch der Krieg selbst so viel Produktionskapazität im Vereinigten Königreich zerstört und so weiter, sodass Keynes in Bretton Woods als Vertreter eines Landes antrat, das bereits sehr geschwächt war und noch viel schwächer werden würde. Und des-

halb sagen die Leute – Joseph Schumpeter pflegte zu sagen –, dass alle Ratschläge von Keynes Ratschläge aus britischer Sicht seien, was in vielerlei Hinsicht zutrifft, und ich glaube nicht, dass Keynes das als Beleidigung aufgefasst hätte. Er hätte gesagt: Ja, das ist absolut richtig, ich spreche für mein Land. Aber gerade weil er für ein sehr schwaches Land sprach, lagen die Vorschläge, die er unterbreiten musste, im Interesse der überwiegenden Mehrheit der Länder der Welt. Das ist also der erste Punkt, den ich ansprechen wollte.

Vom Pfund-System zu Bancor und Dollar-Dominanz

Zweitens gilt Keynes' Buch „Indian Currency and Finance“ – angesichts der zentralen Bedeutung der Angelegenheiten Britisch-Indiens für das Funktionieren des Sterling-Systems – als Einführung zum Verständnis dieses Systems, jenes internationalen Währungssystems, das dem Dollar-System vorausging. Und er wusste sehr wohl, dass das Sterling-System der Welt durch den Export von Kapital Liquidität verschaffte. Er wusste aber auch sehr gut, dass dieses Kapital aus dem Empire stammte und dass kein anderes Land in der Lage gewesen wäre, das System stabil zu betreiben, ohne ein Empire von der Größe Großbritanniens zu besitzen: Großbritannien hatte die Kontrolle über das Empire, das Empire konnte die Funktionsweise des Systems nicht beeinflussen, und so konnte es die Welt mit Liquidität versorgen.

So konnten die Ungleichgewichte, auf denen das Pfund-System beruhte, dank der imperialen Kontrolle Großbritanniens stabilisiert werden. Die Ungleichgewichte jedoch, auf denen das US-System beruht – das im Wesentlichen darin besteht, der Welt durch Defizite Liquidität zur Verfügung zu stellen –, waren von Natur aus untragbar, und Keynes wusste das. Deshalb sagte er, dass die Währung eines einzelnen Landes nicht länger zur Weltwährung werden dürfe. Also schlug er den Bancor vor, eine Währung, die nicht dazu diente, Schuhe, Hemden oder Ähnliches zu kaufen, sondern die ausschließlich von den Zentralbanken in ihren gegenseitigen Beziehungen verwendet werden sollte.

Das ist also das erste Prinzip: Es sollte sich nicht um die Währung eines einzelnen Landes handeln, sondern um eine Währung zwischen Zentralbanken.

Das zweite Prinzip war natürlich, dass sie nicht auf Ungleichgewichten beruhen sollte und dass ihr Zweck darin bestehen sollte, das System auszugleichen. Und so verankerte er in der Internationalen Clearing-Union – der Institution, die den Bancor verwalten sollte – die Verantwortung der Gläubiger und der Überschussländer. Im Grunde genommen hat er dem System das Prinzip zugrunde gelegt, dass zwar jedes Land gelegentlich ein Ungleichgewicht, ein Handelsdefizit oder einen Handelsüberschuss aufweisen wird, anhaltende Überschüsse und anhaltende Defizite jedoch gleichermaßen sanktioniert werden sollten. Anstatt einer Situation nach dem Motto „beute deinen Nachbarn aus“, in der Schulden Länder schwächen, verarmen lassen und ihre Produktionskapazitäten beeinträchtigen, hätte man eine strukturelle Situation geschaffen, in der Überschussländer ein Interesse daran gehabt hätten, die Produktionskapazitäten der Defizitländer zu steigern. Der Gesamteffekt wäre also entwicklungsfördernd gewesen.

Bancor, SZR und produktive Kredite versus faule Schulden

Der Bancor war eine Fiat-Papierwährung, die, wie Sie sagten, ausschließlich zwischen Regierungen verwendet werden sollte, und später begann der IWF selbst, genau eine solche Währung zu schaf-

fen: die Sonderziehungsrechte (SZR), die er ins Leben rief, um sie dem Land zu gewähren, das zum weltweit größten Schuldnerland wurde – den USA –, damit diese ihren Krieg und ihre Militärausgaben im Ausland finanzieren konnten. Was Keynes' Bancor jedoch so sehr von den SZR unterschied, war, dass er keine Liquidität bereitstellte und sagte:

„Wir geben euch genug Liquidität, um euren Wechselkurs zu stützen, damit er nicht untergeht; wir werden eure Abhängigkeit von uns subventionieren. Wir sind uns bewusst, dass ihr immer mehr Geld verliert, weil ihr aufgrund der von uns auferlegten Politik nicht in der Lage seid, in den Bereichen Ernährung und Industrie autark zu werden, aber wir werden euch das Geld leihen, damit ihr diese Abhängigkeit weiter subventionieren könnt, und die Bedingung sind die berühmten IWF-Auflagen: Wir werden euch nur Geld leihen, wenn ihr euch bereit erklärt, einen Klassenkampf gegen die Arbeiterschaft zu führen und eure Löhne zu senken, um eure Volkswirtschaften wettbewerbsfähiger zu machen.“

Nun, das hat sie nicht wettbewerbsfähiger gemacht, sondern sie lahmgelegt. Und Keynes vertrat genau die gegenteilige Auffassung. Keynes wollte all das vermeiden.

Michael: Hier ist das Problem, das er angesprochen hat und mit dem sich derzeit die ganze Welt auseinandersetzt. Eine Form internationaler Verschuldung, also von Krediten, ist notwendig. Länder werden Kredite benötigen. Was werden Länder tun, wenn beispielsweise China mit seiner „Belt and Road“-Initiative antritt und sagt: „Na gut, wir helfen euch beim Bau eurer Häfen, wir unterstützen eure Wirtschaft“? Wie schaffen wir ein gutes Kreditsystem anstelle eines Systems fauler Kredite?

Die Antwort lautet: Man vergibt einen produktiven Kredit, also einen Kredit, der dem Land hilft, genügend wirtschaftlichen Überschuss zu erwirtschaften, damit es den Kredit einschließlich etwaiger Zinsen zurückzahlen kann.

Und wenn es am Ende so kommt, dass das Land den Kredit nicht zurückzahlen kann, ohne eine Depression auszulösen, dann ist es ein notleidender Kredit, und ein notleidender Kredit bedeutet uneinbringliche Forderungen, die abgeschrieben werden sollten. Und genau das ist im Wesentlichen der Kern dessen, was Keynes erkannt hat. Schlechte Kredite und uneinbringliche Forderungen müssen abgeschrieben werden. Und die gesamte neoliberale Philosophie des Internationalen Währungsfonds lautet: Man muss privatisieren, weil man abhängig geworden ist; man wird den Preis für seine Handelsdefizite und seinen Schuldendienst zahlen müssen, indem man seine Infrastruktur privatisiert und an ausländische Unternehmen verkauft, die diese als Monopole behandeln und alles aus einem herauspressen werden, was sie können. Sonst geht man unter.

Und wenn man versucht, eine sozialistische Regierung zu wählen, wie es in Venezuela und manchmal auch in anderen lateinamerikanischen Ländern geschehen ist, dann werden wir euch kein Geld leihen, sondern einfach eure Währung abwerten lassen, und dann sagen wir: Seht ihr, der Sozialismus funktioniert nicht, probiert lieber den Neoliberalismus aus. Nun, das war das Spiel der USA, das aufgrund ihrer Regeln gespielt wurde.

Und genau das wollte Keynes vermeiden, indem er sagte, der Lackmустest für die guten Kredite, die wir brauchen, und für die Art von legitimen Schulden, die in Ordnung sind, seien Kredite, die Ländern beim Wachstum helfen, anstatt sie in ein Abhängigkeitsverhältnis zu zwingen, das letztendlich in eine ausbeuterische, rentenorientierte Politik mündet. Das Internationale Schiedsgericht für Investitionsstreitigkeiten (ICSID) besagt beispielsweise: Wenn ein Land wie Venezuela derzeit ver-

sucht, seine Ölförderung oder seine natürlichen Ressourcen zu besteuern, muss es den ursprünglichen Investoren Entschädigungen zahlen – Investoren, die dachten: „Hey, wir dachten, wir hätten eure natürlichen Ressourcen kostenlos und unbelastet übernommen, und dass ihr eure wirtschaftliche Rente nicht besteuern könntet, wie es Adam Smith, David Ricardo und das gesamte 19. Jahrhundert forderten. Also müsst ihr uns bezahlen.“ Die Länder befinden sich in einem Würgegriff, und die Welt versucht nun, sich endlich aus diesem Würgegriff zu befreien, der durch die Art und Weise entstanden ist, wie das internationale, auf den Dollar basierende Finanzsystem geschaffen und insbesondere in den letzten Jahren unter den Regierungen von Biden und Trump als Waffe eingesetzt wurde.

Die Frage lautet also: Wie wollen sie eine Alternative zum IWF schaffen, ein alternatives System internationaler Beziehungen, jetzt, da China, Russland und der Iran den Ländern, die sich ihnen anschließen, ermöglichen, autark und widerstandsfähig zu werden, und diese Europa und den Dollar nicht mehr brauchen, wie es noch 1945 der Fall war?

Kapitalkontrollen und der Mythos des neoliberalen Trilemmas

Radhika: Genau. Und lassen Sie mich noch etwas hinzufügen zur Politik und zu den Auflagen des IWF und der Weltbank: Diese Auflagen sind von Natur aus so gestaltet, dass sie die Regierung im Wesentlichen daran hindern, in die Wirtschaft einzugreifen – dahinter steht die Idee, dass Regierungen nicht in die Wirtschaft eingreifen sollten. Ihr Zweck besteht darin, sicherzustellen, dass keine Regierung im Interesse ihrer eigenen Bevölkerung handeln kann, sondern dass alle Regierungen letztendlich im Interesse des US-Unternehmenskapitals agieren, das ohne jegliche Einschränkung in das Land ein- und auswandern, es ausbeuten und alles herausholen kann, was es will.

In Wirklichkeit war sich Keynes jedoch sehr wohl bewusst, dass echte Entwicklung ein hohes Maß an staatlicher Intervention erfordert. Sie hat sich bisher immer nur dann vollzogen, wenn Regierungen die Märkte gelenkt und im Wesentlichen eine übergeordnete Planungsfunktion ausgeübt haben. Ganz gleich, wie stark die Privatwirtschaft in der Wirtschaft vertreten sein mag, es sollte eine gewisse übergeordnete Steuerung durch die Regierungen geben. Und gerade hier war Keynes ein Punkt besonders wichtig: **Kapitalkontrollen**, um den unregulierten Zu- und Abfluss großer Mengen an kurzfristigem Kapital zu verhindern, von dem er wusste, dass er äußerst destabilisierend wirken würde.

Es gibt starke Unterschiede zwischen dem neoliberalen Denken und Keynes' Denken. Neoliberale sprechen gerne vom **Trilemma**. Sie sagen, dass man von den drei wünschenswerten Zielen – einer autonomen Geldpolitik, stabilen Wechselkursen und freiem Kapitalverkehr – immer nur zwei gleichzeitig erreichen kann. Nun, ganz ehrlich, für mich ist das ein Kinderspiel. Wir brauchen keinen freien Kapitalverkehr, wir brauchen Kapitalkontrollen. Und wenn man die hat, dann sind eine autonome Geldpolitik und stabile Wechselkurse gleichermaßen möglich.

Und so hatte Keynes die International Clearing Union und den Bancor so konzipiert, dass jede Regierung ihre Wirtschaft auf Vollbeschäftigung und Wachstum ausrichten und gleichzeitig die Möglichkeit behalten konnte, die Wechselkurse entsprechend ihren eigenen Entwicklungsprioritäten anzupassen. Das ist also etwas sehr Wichtiges und wird oft vergessen, und selbst heute, nach all dem Gerede darüber, dass wir ein neues internationales Währungssystem brauchen, weisen nur sehr wenige Menschen tatsächlich darauf hin, dass jedes faire und stabile System – jedes System, das

allen Regierungen die Autonomie lässt, ihre Wirtschaft im Interesse ihrer eigenen Bevölkerung zu führen – Kapitalkontrollen erfordern wird. Das wird so gut wie nie erwähnt.

Finanzialisierung, Trumps Ressourcenaneignung und das Abhängigkeitssystem

Michael: Sie haben darauf hingewiesen, dass nicht nur Keynes, sondern die ganze Welt im Jahr 1945 eine zunehmende Rolle des Staates sah. Für Roosevelt und die USA schien es offensichtlich, dass man eine gemischte Wirtschaft brauchte, mit öffentlichen Investitionen insbesondere in die Infrastruktur. Man wollte nicht, dass Grundbedürfnisse monopolisiert werden und Monopoleinsätze entstehen.

Wie soll eine Wirtschaft sonst gegenüber anderen wettbewerbsfähig sein? Nun, die gesamte Strategie des industriellen Kapitalismus bestand darin, sich zum Sozialismus zu entwickeln – oder sagen wir: zu einer gemischten öffentlichen Wirtschaft. Aber die USA sagten: „Das ist Sozialismus.“ Und „Sozialismus“ war im 19. Jahrhundert kein Schimpfwort, sondern genau das, wohin sich der industrielle Kapitalismus entwickelte.

Doch sobald die Volkswirtschaften finanzialisiert wurden, schlossen sich der Bankensektor, der Finanzsektor, der Immobiliensektor und die Monopole zusammen und sagten: „Nein, nein, so etwas wie wirtschaftliche Rente gibt es nicht, jeder verdient, was er will, und wir müssen jede Einmischung in den freien Markt ablehnen – das heißt unsere Freiheit, Monopolpreise zu verlangen, unsere Freiheit, euch vorzuschreiben, kein eigenes Getreide anzubauen, sondern Plantagenkulturen zu exportieren und eure Lebensmittel aus den USA zu kaufen, kein russisches Gas zu kaufen, sondern euer Gas aus den USA zu beziehen. Das ist ein freier Markt unter unserer Kontrolle. Er ist frei für euch, solange ihr frei seid innerhalb des Wirtschaftssystems, das wir entworfen haben, um euch zu verarmen und euch bewusst abhängiger zu machen, damit ihr eure Souveränität verliert.“

Und wie amerikanische Regierungsvertreter in der letzten Woche gesagt haben: Die Vereinten Nationen sind unser Feind.

Die Vereinten Nationen basieren auf dem Grundsatz, dass jedes Land sein eigenes souveränes Recht auf Unabhängigkeit hat, und wenn andere Länder souverän und sicher sind, bedroht das die Sicherheit Amerikas, unseren gesamten Wohlstand. Heutzutage, da wir deindustrialisiert sind, schaffen wir keinen industriellen Wohlstand mehr, sondern sind auf Subventionen anderer Länder angewiesen. Das hat Donald Trump gesagt. Unsere Wirtschaft kann nicht überleben, wenn wir uns nicht die Ressourcen anderer Länder aneignen können. Wir werden uns Venezuela aneignen, wir werden uns Grönland aneignen. Und erst in den letzten Tagen hat er eine neue Karte erstellt und gesagt: Nun, wir werden uns das Gebiet bis nach Island aneignen, um zu verhindern, dass Länder Handel über die arktische Handelsroute betreiben und über Grönland und Island bis nach Großbritannien am anderen Ende gelangen – wir können sie alle abschneiden, um sie von uns abhängig zu machen. Wird die Welt ein System der Abhängigkeit haben oder nicht?

Nun, genau das macht unsere Diskussion so geopolitisch – und genau darum geht es hier. Eine vom Dollar entkoppelte Wirtschaftsordnung wird die USA daran hindern, einfach ihre dollarbasierten Zahlungsbilanzdefizite zu nutzen, um sie für das Militär auszugeben und dieses Abhängigkeitssystem durch klientelistische Oligarchien und den Rest der Welt durchzusetzen. Darum geht es bei all dem – implizit in dieser Diskussion in Wladiwostok und in den Diskussionen darüber, was Ostasien tun wird, wenn die Ölpreise steigen, wie Südkorea und Japan überleben werden – nun, glauben Sie,

dass der Iran und die anderen OPEC-Länder, die sich mit ihm verbünden, den amerikanischen Satellitenstaaten den Vorzug geben werden, oder werden sie sich Afrika und der globalen Mehrheit sowie den Ländern des Globalen Südens zuwenden, die sie in ihr Bündnis einbinden wollen – es heißt zwar BRICS, aber im Mittelpunkt stehen eigentlich Russland, China und der Iran. Genau das beobachten wir derzeit: eine geopolitische Neuordnung, die im Wesentlichen dadurch vorangetrieben wird, dass Donald Trump angekündigt hat, all diese Länder zu isolieren und Sanktionen – Handelsanktionen sowie Sanktionen gegen das Finanzsystem – gegen Russland, China und den Iran zu verhängen.

Die USA isolieren sich nun von all dem. Und so werden andere Länder sagen: Der Großteil unserer Auslandsschulden, die wir derzeit nicht zurückzahlen können, lautet auf Dollar, und es ist das von den USA geführte Dollarsystem, das all diese Probleme verursacht hat. Es ist der Dollar, es sind die USA, die den Krieg gegen den Iran begonnen und diese internationale Krise sowie einen Zusammenbruch des Handels verursacht haben, der wiederum zu einem finanziellen Zusammenbruch geführt hat. Lasst uns also ein vielleicht unbefristetes Moratorium für die auf Dollar lautenden Schulden verhängen, damit wir unsere vorhandenen Ressourcen nutzen und produktive Kredite bei China, Russland und dem Iran aufnehmen können – für das Öl und die industriellen Ressourcen, die wir für unser Wachstum benötigen.

Radhika: Absolut. Und lassen Sie mich noch einen weiteren Aspekt hervorheben – wir sollten dieses Gespräch wohl in Kürze zum Abschluss bringen, aber lassen Sie mich noch einen weiteren Aspekt hervorheben, nämlich dass die ersten drei Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg, als die Länder noch Kapitalkontrollen hatten, auch die finanziell stabilste Phase der Geschichte darstellten. In diesem Zeitraum von etwa drei Jahrzehnten gab es keine massiven Finanzkrisen. Doch sobald die westlichen Länder ab den 1980er Jahren begannen, die Kapitalkontrollen aufzuheben, kam es zu einer Finanzkrise nach der anderen, und diese hatten natürlich extrem destabilisierende Auswirkungen auf die Weltwirtschaft insgesamt.

Und obwohl Keynes' Vorschläge in Bretton Woods abgelehnt wurden, mussten die Kapitalkontrollen damals beibehalten werden, da die USA nicht über die Macht verfügten, die Stabilität Westeuropas – insbesondere angesichts des Kommunismus und der Popularität linker Ideen – zu gewährleisten; sie mussten daher einräumen, dass Länder Kapitalkontrollen einführen durften. Und solange diese Bestand hatten, war die Weltwirtschaft wesentlich stabiler und erlebte natürlich das goldene Zeitalter des Wachstums, denn hinter den Mauern der Kapitalkontrollen stand es den Ländern tatsächlich frei, ihre Wirtschaft im Sinne von Entwicklung und Wachstum zu gestalten.

Entdollarisierung und wie RIC die Alternative aufbauen

Michael: Da Sie gesagt haben, wir nähern uns dem Ende, möchte ich darauf hinweisen, dass Lawrow vor zwei Tagen eine Rede gehalten hat, in der er sagte: „Es wurde zwar von einer neuen BRICS-Entwicklungsbank gesprochen, aber die BRICS-Staaten bilden ein breites, glockenförmiges Spektrum politischer Ausrichtungen – nicht alle sind sehr fortschrittlich, viele sind neoliberal, viele befinden sich selbst im Einflussbereich der USA. Was sollen wir also tun?“ Und er sagte: „Nun, wir werden über die Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit (SOZ) unser eigenes Modell entwickeln.“ Daher hat er vorgeschlagen, eine SOZ-Entwicklungsbank zu gründen, deren Finanzierung

auf ganz anderen Prinzipien beruhen wird als die des IWF. Sie wird sogar ganz anders sein als das, was von den BRICS-Staaten diskutiert wurde.“

Russland versucht also herauszufinden, wie man ein unabhängiges Konzept mit einem eigenen Abrechnungssystem schaffen kann. Und während die USA erst gestern und vorgestern erklärten, dass sie Sanktionen verhängt haben, dass sie alle Transaktionen mit chinesischen Banken, die zur Finanzierung des Kaufs von iranischem Öl beitragen, unterbinden und verbieten werden und dass sie diese Banken auf eine schwarze Liste setzen werden, hat China mit seinem eigenen CIPS-System eine Alternative zum SWIFT-Bankabwicklungssystem und zum CHIPS-System, dem Clearing House Interbank Payments System, geschaffen.

Und so sind der Iran und andere Länder nun in der Lage, das chinesische System zu nutzen, das hermetisch von den USA abgeschottet und immun gegen deren Maßnahmen ist. Aus diesem Grund trennen sich Länder nun von ihren Dollar-Beständen und wenden sich chinesischen Systemen sowie Kryptowährungen zu, denn obwohl die USA iranische Kryptowährungen im Wert von hundert Milliarden Dollar beschlagnahmt haben, die in US-Wertpapieren investiert waren, ist es ihnen nicht gelungen, Bitcoin zu beschlagnahmen. Dies ist ein vorübergehendes System.

Radhika: Aber genau hier kommt Keynes' Gleichgewichtsprinzip ins Spiel. Diese Zahlungssysteme können akzeptiert und genutzt werden, vorausgesetzt, es herrscht ein ausgeglichener Handel zwischen den Ländern. Wenn beispielsweise China und der Iran in etwa gleich viel importieren und exportieren und die Ungleichgewichte gering bleiben, dann akzeptiert der Iran gerne Rubel, und China akzeptiert gerne Rial zur Begleichung kleiner Ungleichgewichte. Sobald es jedoch zu sehr großen Ungleichgewichten kommt und sobald es zu einem unausgeglichener Handel wie dem zwischen Russland und Indien kommt, funktioniert dieses System nicht mehr, denn die Schaffung von Zahlungssystemen ist eine Sache, aber letztendlich hängt es davon ab, wer bereit ist, diese Währung zu akzeptieren, und man wäre nur so lange bereit, eine bestimmte Währung zur Begleichung von Ungleichgewichten zu akzeptieren, wie diese Ungleichgewichte nicht zu groß sind und solange man – anders als Russland – nicht mit einer Menge Rupien dasteht, mit denen man nichts anzufangen weiß. Das ist also die Situation, und das ist der Kontext, in dem Keynes' Betonung des Gleichgewichts wirklich wichtig wird.

Michael: Nun, die Frage ist: Warum sollte China einem solchen System zustimmen, wenn es damit seine Forderungen aufgeben müsste, sofern diese nicht beglichen werden können – zumal es wahrscheinlich der größte Gläubiger sein wird? Die Antwort lautet: Ja, es wird auf Forderungen verzichten, die nicht beglichen werden können, denn dadurch entsteht ein System, das China und seinen gesamten Handelsraum – den es durch Handel zum Gedeihen bringen will – vom gesamten System der USA befreit. Deshalb betrachten die USA diese alternative Bank und die Souveränität anderer Länder als existenzielle Bedrohung für ihren Finanzkapitalismus, gerade wegen der Entwicklung, die China durch die Schaffung einer alternativen Wirtschaftsphilosophie bewirken kann.

Es geht nicht darum, dass sie Rivalen innerhalb desselben Systems sind, sondern um einen Systemunterschied. Und deshalb ist dies wirklich eine Entscheidung darüber, in welche Richtung die gesamte Weltwirtschaft – man könnte es auch Zivilisation nennen, wenn man so will – die ganze Welt folgen wird, um sich von diesem langen Umweg zu lösen, der eigentlich seit dem Ersten Weltkrieg und insbesondere seit dem Zweiten Weltkrieg in einen auf den USA basierenden Finanzkapitalismus geführt hat.

Radhika: Ja, genau. Und wie wir bereits in unseren früheren Gesprächen erörtert haben, Michael, beruht das gesamte Dollarsystem auf destabilisierenden kurzfristigen Kapitalströmen, Ungleichgewichten und der Auferlegung von Offenheit gegenüber dem Rest der Weltwirtschaft. Und was bedeutet Offenheit? Offenheit dafür, vom US-Kapital ausgebeutet zu werden. Mehr oder weniger bedeutet es nichts anderes. Und so haben die Menschen erst im Jahr 2022 begonnen, auf die Instrumentalisierung des Dollarsystems aufmerksam zu machen, als es gegen Russland als Waffe eingesetzt wurde. Aber historisch gesehen war es schon immer eine Waffe, mit der andere Länder unterdrückt wurden. Und davon muss sich im Grunde die ganze Welt lösen.

Keine Goldrückführung für BRD

Michael: Nun, ich möchte noch eine abschließende geopolitische Anmerkung machen. Wo wird all das Europa hinführen? In welche Richtung wird sich Europa entwickeln? Nun, die Niederländer haben gerade darum gebeten: „Bitte schickt uns all das Gold zurück, das wir in Amerika aufbewahrt haben – seit dem Zweiten Weltkrieg, als es sicher schien, Geld dort zu lagern, haben wir es bei der Federal Reserve deponiert.“ Und die USA haben Flugzeuge beladen, um das Gold nach Holland zurückzuschicken.

Auch Deutschland fragte: „Könnt ihr uns unser Gold zurückschicken?“ Die USA antworteten: „Nein, ihr seid unsere Marionetten, euch nicht – wir geben es den Niederlanden. Aber Herr Merz arbeitet für uns, euch geben wir unser Gold nicht. Ihr wollt kämpfen.“ Und Deutschland kapitulierte, die Niederlande hingegen nicht. Was wird der Rest Europas tun? Wird er sich nach Osten wenden, oder wird er sozusagen der dreiundfünfzigste Bundesstaat werden, nachdem Island der zweiundfünfzigste und Grönland der einundfünfzigste geworden sind? Kanada lasse ich dabei außer Acht, verzeiht mir.

Radhika: Ich denke, das ist eine ganz andere Geschichte, über die wir ein anderes Mal sprechen können. Kanadas Gegenzölle sind erst vor kurzem in Kraft getreten, also werden wir vielleicht darauf zurückkommen und darüber diskutieren. Aber Michael, nochmals vielen Dank für dieses wunderbare Gespräch. Ich freue mich, dass wir sowohl vor als auch nach Wladiwostok darüber sprechen konnten, was am Dollar-System falsch ist und auf welchen Prinzipien ein alternatives System basieren könnte.

Ich hoffe, es hat Ihnen gefallen, liebe Zuschauer. Bis zum nächsten Mal – auf Wiedersehen.